

ILLEGALER HANDEL

"Herbe Preiselbeerkonfitüre"

Der Handel mit illegalen Tierarzneimitteln ist ein hoch profitables Geschäft. Die Behörden schätzen den jährlichen Umsatz von illegalen Tierarzneimitteln in Österreich auf etwa 300 Millionen Schilling.

Die Tierärzte aus Deutschland trafen sich mit ihren Kunden in Österreich auf Autobahnrastplätzen. Sie verkauften ihnen Tierarzneimittel um bis zu zwei Drittel billiger als im Handel. Abnehmer waren Schweinebauern, Tierärzte und Futtermittelhersteller. Der Handel mit illegalen und gefälschten Tierarzneimitteln war ein einträgliches Geschäft für die Tierärzte. Auch in Österreich stieg die Nachfrage nach den billigen Präparaten. Vor allem in den Bundesländern, wo es die meisten und größten Schweinemastbetriebe gibt: Salzburg, Oberösterreich, Niederösterreich, Steiermark und Burgenland. Um die Kunden flächendeckend zu versorgen, errichtete ein bayrischer Tierarzt eine Ordination in Oberösterreich und engagierte Deutsch sprechende Tierärzte aus Weißrussland als Berater und Vertreiber der Produkte. Die Kontakte zu den Bauern wurden hergestellt über Futtermittelfirmen, Maschinenringe, bäuerliche Interessensgemeinschaften und auf Werbeveranstaltungen.

Der Schwarzmarkthandel flog auf, nachdem die Tierschutzorganisation "Vier Pfoten" Anfang dieses Jahres Dutzende Anzeigen wegen Verdachts des Arzneimittelmissbrauchs und illegalen Medikamentenhandels erstattet hatte. Umweltkriminalbeamte der Gendarmerie begannen zu ermitteln; ihre Kollegen in Bayern machten Hausdurchsuchungen bei Tierärzten, die als Drahtzieher des illegalen Tierarzneimittelhandels galten und bei einem mutmaßlichen österreichischen Zwischenhändler. Die Beamten stellten Dutzende Kisten illegaler Arzneimittel sicher. Die Umweltkriminalisten durchsuchten mit Amtstierärzten in Österreich bis Ende Juni 172 Schweinemast- und Futtermittelbetriebe sowie Tierarztpraxen. Bei jedem zweiten Betrieb fanden sie verbotene Arzneimittel. In besonders krassen Fällen wurden Höfe von den Veterinärbehörden gesperrt. Die Bauern verwendeten gefälschte, verbotene, oder gepanschte Tierarzneimittel und solche, die für die behandelte Tierart nicht zugelassen oder für Menschen bestimmt waren. Insgesamt wurden 115 Kilogramm Antibiotika sichergestellt. Manche Bauern und Tierärzte versteckten die illegalen Substanzen in Kartons im Wohn- und Schlafzimmer, einige im Kohlenkeller. Sie gingen davon aus, dass der Amtstierarzt Wohnräume nicht betreten dürfe. Bei einem Bauern fanden die Umweltkriminalisten die Arzneimittel in einem Marmeladeglas mit der Aufschrift "Priselbeerkonfitüre herb". Ein anderer hatte sie in einer Flasche am Nachtkästchen stehen.

Die Kontrollen in den Bauernhöfen durch Amtstierärzte und Umweltkriminalpolizei dauern an. Fast alle betroffenen Landwirte rechtfertigten sich damit, dass die bei ihnen sichergestellten verbotenen Substanzen in Deutschland, Holland, Belgien, Dänemark und Tschechien legal wären und dort noch ärgere Dinge praktiziert würden. Ein Großteil der illegalen Tierarzneimittel kommt aus osteuropäischen Staaten und aus China. Einige Händler fälschten Etiketten oder füllten falsche oder gestreckte Substanzen in Originalflaschen; manchmal verkauften sie abgelaufene Originalprodukte, vorher hatten sie das Ablaufdatum auf der Etiketle entfernt. Die Schwarzmarkthändler machen gute Geschäfte: Die Behörden

schätzen den jährlichen Umsatz von illegalen Tierarzneimitteln in Österreich auf etwa 300 Millionen Schilling.

Bei den verbotenen Substanzen handelt es sich um leistungsfördernde Antibiotika zum schnelleren Fleischzuwachs, oder um Arzneimittel zur Vorbeugung und Behandlung von Krankheiten und zur Ruhigstellung der Tiere.

Dr. Michael Schönbauer, Fachtierarzt für Pathologie und Dr. Michael Zimpfer, Vorstand der Intensivmedizin im Allgemeinen Krankenhaus Wien gehen in ihrem Gutachten davon aus, dass diese Substanzen vor allem bei Kindern und Schwangeren Gesundheitsschäden verursachen können. Allergien und ungewollter Schwangerschaftsabbruch könnten die Folgen sein. Die verbotenen Antibiotika könnten durch Fleischverzehr zu Antibiotika-Resistenzen beim Menschen führen. Problematisch ist auch die Gülle der Tiere, die bei der Ausfuhr auf die Felder in den Boden und in das Grundwasser gelangt. Die Tierärzte haben die Pflicht, das Tier zu untersuchen und selbst die Arzneimittel zu mischen. Ein Tierarzt aus Bayern erstellte in vielen Fällen Diagnosen per Telefon, ohne das Tier zu untersuchen und überließ das Mischen der Arzneimittel den Züchtern.